

Valtin, Renate; Walper, Sabine

Ehrlich oder rücksichtsvoll? Höflichkeitslügen aus der Sicht von Kindern

Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie 27 (1995) 4, S. 354-373



Quellenangabe/ Reference:

Valtin, Renate; Walper, Sabine: Ehrlich oder rücksichtsvoll? Höflichkeitslügen aus der Sicht von Kindern - In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie 27 (1995) 4, S. 354-373 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-276625 - DOI: 10.25656/01:27662

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-276625>

<https://doi.org/10.25656/01:27662>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Sonderdruck aus:

Zeitschrift f. Entwicklungspsychologie u. Pädagogische Psychologie

1995, Band XXVII, Heft 4, 354–373

© Hogrefe-Verlag, Göttingen 1995

Erscheint vierteljährlich bei Hogrefe • Verlag für Psychologie, Göttingen

Ehrlich oder rücksichtsvoll? Höflichkeitslügen aus der Sicht von Kindern

Renate Valtin¹ und Sabine Walper²

¹ Humboldt-Universität zu Berlin, ² Universität München

In dieser Studie wird untersucht, wie Kinder mit Konflikten zwischen Ehrlichkeits- und Höflichkeitsnorm – und speziell höflichen Lügen in einer Besuchssituation – umgehen. 73 Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren wurden in Einzelinterviews zu einer Bildgeschichte dazu befragt, welche Kommunikationsstrategien (Ehrlichkeit oder höfliche Lüge) sie in hypothetischen Situationen bevorzugen, wie sie ihre Präferenzen rechtfertigen und welche Konzepte sie von Höflichkeit haben. Es zeigte sich, daß Kinder mit zunehmendem Alter eine Relativierung der Ehrlichkeitsnorm vornehmen, wobei situative Momente (Statusgefälle zwischen Erwachsenem und Kind, Vertrautheit der Interaktionspartner) wichtig werden. Gleichzeitig war ein Wandel des Verständnisses von Höflichkeit (von angepaßt-prosozialem Verhalten, das Ehrlichkeit impliziert, bis hin zu einem rücksichtsvollen Verhalten, das auch Lügen beinhalten kann) zu beobachten, wobei sich geschlechtsspezifische Unterschiede ergaben. Die Ergebnisse werden im Kontext der Fähigkeit zur Perspektivenübernahme diskutiert.

Schlüsselwörter: Lügen, Höflichkeit, höfliche oder gefällige Lüge, sozialkognitive Entwicklung, Perspektivenübernahme, Geschlechtsunterschiede, prosoziales Verhalten

In Deutschland hat es Tradition, Höflichkeit und Wahrhaftigkeit im Widerstreit miteinander zu sehen. „Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist,“ läßt Goethe im zweiten Teil des Faust den Bakkalaureus antworten, der sich damit gegen Mephistos Vorwurf, grob zu sein, verwahren will. Mit diesem viel zitierten Spruch verweist Goethe auf zwei damals gängige Anti-Höflichkeitsklischees. Zum einen evoziert er das Bild des ungeschliffenen „steifen Professors“ und des „Stubengelehrten“, der laut Knigge „ganz fremd in der Welt, ohne Erziehung und Menschenkenntnis“ sei und in Gesellschaft eine höchst ungeschickte Figur abgebe (Ueding, 1977, S. 22; orig. Knigge, 1788). Zum anderen wird damit auch eine im damaligen Deutschland verbreitete Neigung angesprochen, in der deutschen Wahrhaftigkeit „vor den Gefahren welscher Indirektheit Schutz“ zu suchen, wie Weinrich (1986, S. 8) es ausdrückt. Daß Höflichkeit durchaus einen sinnvollen Beitrag zum menschlichen Miteinander leisten könne, wurde in diesem Diskurs nicht thematisiert.

Was es mit der Höflichkeit auf sich hat und nach welchen Regeln wir uns ihrer bedienen, wurde in den letzten Jahren vor allem innerhalb des symbolischen Interaktionismus (vgl. Goffman, 1983), aber auch in der (Pragma)Linguistik ausgiebig erforscht. Zu nennen sind vor allem Brown und Levinson (1978), die Universalien von Höflichkeit als einer kommunikativen Strategie, welche vorrangig der gegenseitigen Bewahrung und Pflege des Gesichts dient, herausgearbeitet haben. Ähnlich wie Goffman unterscheiden sie *positive Höflichkeit*, die Sympathie, Rücksicht und Aufmerksamkeit dem anderen gegenüber ausdrückt, und *negative Höflichkeit*, die dem anderen Scham und Peinlichkeit ersparen soll. Höfliche Lügen oder Lügen aus Gefälligkeit (im Deutschen gibt es bezeichnenderweise kein Pendant zum englischen Begriff der "white lies") sind Beispiele negativer Höflichkeit. Sie widersprechen zwar der Norm, die Wahrheit zu sagen, dienen aber dazu, im Sinne eines positiven Sozialverhaltens die Gefühle des anderen nicht zu verletzen und ihm zu helfen, sein Gesicht zu wahren. Lügen aus Höflichkeit sind — zumindest unter Erwachsenen — eine bewährte Strategie, die Klippen unangenehmer Wahrheit zu umschiffen.

Wie Kinder mit derartigen Konflikten zwischen Ehrlichkeits- und Höflichkeitsnorm — und speziell mit Höflichkeitslügen — umgehen, ist noch wissenschaftliches Neuland. Die Alltagsweisheit „Kindermund tut Wahrheit kund“ läßt erkennen, daß es jüngeren Kindern noch an Gespür und Feingefühl dafür fehlt, daß ihre Äußerungen für andere verletzend sein können. Kinder lernen erst allmählich im Verlauf ihrer sozial-kognitiven Entwicklung und ihrer Erziehung, ihre Zungen zu zügeln oder gar die Wahrheit zu beschönigen, um anderen Peinlichkeit und Scham zu ersparen. Von welchem Alter an und unter welchen situativen Bedingungen Kinder höfliche Lügen als Interaktionsstrategie akzeptieren, ist eine offene Frage, die in der Entwicklungspsychologie bislang nicht behandelt wurde, zumal Lüge und Höflichkeit in unterschiedlichen Forschungszusammenhängen untersucht werden.

Bezüglich der Entwicklung des Konzepts von Lügen bei Kindern sind nach wie vor die Arbeiten von Piaget (1973) grundlegend, der in seinen Studien eine Entwicklung vom moralischen Realismus zu einer Sichtweise subjektiver Verantwortlichkeit aufzeigt, die Intentionen des Lügens berücksichtigt. Entwicklungsbezogene Veränderungen im Erkennen der *Täuschungsabsicht* stehen hierbei im Vordergrund, die in neueren Arbeiten zur "Theory of Mind" bei Kindern intensiv untersucht werden (z. B. Perner, 1991; Sodian, 1991; Wimmer et al., 1984).

Wie Kinder mögliche positive pragmatische Funktionen von Lügen verstehen und werten, wurde jedoch in dieser Forschungstradition so gut wie nicht behandelt. Eine Ausnahme bildet die Studie von Peterson, Peterson und Seeto (1983) zu altersbezogenen Veränderungen in der Bewertung verschiedener Arten von Lügen. Sie untersucht auch ein Beispiel höflicher Lügen (ein Mädchen fragt ein anderes Kind, wie es ihren neuen Haarschnitt finde, und dieses gibt vor, ihn zu

mögen, obwohl die Frisur ihm nicht gefällt) und findet bei Kindern im Alter zwischen fünf und elf Jahren keine Unterschiede; lediglich Erwachsene schätzten die höfliche Lüge im Vergleich zu den Kindern positiver ein. Allerdings wurden situative Variationen der Höflichkeitsnorm hierbei nicht berücksichtigt, so daß dieser Befund kein repräsentatives Bild liefern kann.

In der Pragmalinguistik wurde Höflichkeit als Beherrschen des verbalen Registers bzw. als Interaktionsstrategie thematisiert (Brown & Levinson, 1978; Lakoff, 1973, 1977), wobei erst wenige Untersuchungen zur Entwicklung des Verstehens und der Produktion verbaler Höflichkeitsnormen bei Kindern vorliegen (z. B. Ervin-Tripp, 1976; Garvey, 1975; James, 1978). Studien zu Bitten, Aufforderungen und Fragen zeigen, daß Kinder und Jugendliche z. B. die soziale Distanz, die mit verschiedenen Höflichkeitsnormen verbunden ist, sehr wohl unterscheiden können, daß jedoch eine differenzierte Kenntnis situativer Variationen der Höflichkeitsnorm erst im Schulalter erworben wird (z. B. Waller & Schoeler, 1985). Auch der Status-Unterschied zwischen Bittsteller und Angesprochenem, der in Interaktionen der Kinder mit Erwachsenen (anders als unter Peers) gegeben ist, und die Kosten der Wunscherfüllung für den Angesprochenen scheinen erst von Neunjährigen in der Verwendung höflicher Bitten berücksichtigt zu werden (Axia & Baroni, 1985).

Solchen altersgradierten Veränderungen in der Berücksichtigung höflichkeitsrelevanter Situationsmerkmale sind wir in einer eigenen Untersuchung nachgegangen (Walper & Valtin, 1992). Hierbei fokussieren wir auf zwei Aspekte der Beziehung zwischen den Interaktionspartnern, die in den meisten, wenn nicht allen Kulturen eine maßgebliche Rolle in der Wahl von Höflichkeitsstrategien spielen (Brown & Levinson, 1978): (a) die soziale Distanz oder Vertrautheit der Interagierenden und (b) deren relative Machtposition, hier konkretisiert am Beispiel des altersbezogenen Statusgefälles zwischen Erwachsenen und Kindern. Zudem wurde auch geprüft, ob die Kontrollierbarkeit des sozialen Makels (selbstverschuldet vs. unverschuldet), der mit einer höflichen Äußerung überspielt wurde, in Rechnung gestellt wird. Damit ist (c) das Ausmaß der Zumutung für den Adressaten angesprochen, das in dem Ansinnen des Sprechers liegt. Je stärker das Anliegen des Sprechers mit dem Wunsch des Angesprochenen nach Handlungsfreiheit und positivem Selbstbild kollidiert, desto größer ist die Zumutung und desto wahrscheinlicher ist die Entscheidung für ausgeprägte Höflichkeitsstrategien (Brown & Levinson, 1978).

Die Befunde zur Bewertung höflicher Lügen in entsprechend variierenden Situationen zeigten, daß Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren mit steigendem Alter höfliche Lügen zunehmend positiver einschätzen, wobei sich ihre Urteile erwartungsgemäß stärker nach kontextuellen Merkmalen ausdifferenzieren. In Bezug auf das Statusgefälle ergab sich, daß mit steigendem Alter Höflichkeit gegenüber Erwachsenen positiver gewertet wurde als Höflichkeit unter Gleichaltrigen, allerdings nur, falls es sich um außenstehende, weniger vertraute Personen

handelte. Hinsichtlich der sozialen Distanz bzw. der Vertrautheit zwischen Sprecher und Adressat waren Kinder der Meinung, daß die Beziehung unter Familienmitgliedern — insbesondere gegenüber der Mutter — Offenheit erfordere, während Außenstehenden — vor allem Erwachsenen — gegenüber die höfliche Lüge bevorzugt wurde.

Freunden hingegen sollte eine unangenehme Wahrheit eher verschwiegen werden als unbekannten Peers. Beziehungen unter Freunden scheinen also eher jene Arena darzustellen, in der soziale Kompetenzen der Rücksichtnahme und Empathie eingeübt und entwickelt werden, wobei die Ehrlichkeit zunächst zurückgestellt werden muß (vgl. dazu auch die Freundschaftskonzepte von Kindern, in Valtin, 1991). Dies trifft — entgegen unserer Vermutung — auch für Jugendliche zu (vgl. dazu Walper & Valtin, 1990). Mit wachsendem Alter differenzieren die Kinder auch danach, ob das Mißgeschick, das durch höfliches Verhalten vertuscht werden soll, selbst verschuldet ist oder außerhalb der Kontrolle des Verursachers liegt. Ein unverschuldeter, unkontrollierbarer sozialer Makel wurde in verstärktem Maße von den älteren Kindern als Höflichkeitserfordernis gewertet.

Fragestellung

Die im folgenden berichteten Analysen knüpfen an unsere bisherigen Befunde zur Bewertung höflicher Lügen an und fragen danach, was Kinder unterschiedlichen Alters unter Höflichkeit verstehen, wie sie den Konflikt zwischen Höflichkeit und Ehrlichkeit beurteilen und welche eigenen Lösungen sie dabei (hypothetisch) vorziehen würden. Als höflichkeitsrelevante Situationsmerkmale stehen wiederum das Statusgefälle und die Vertrautheit der Beteiligten im Vordergrund. Die Hauptfragen lauten:

(1) Welche Kommunikationsstrategien bzw. pragmatischen Varianten zwischen Ehrlichkeit (Offenheit) und Höflichkeit (höfliche Lügen) bevorzugen Kinder in diesen hypothetischen Situationen, in denen die Normen der Ehrlichkeit und Höflichkeit in einem Spannungsverhältnis zueinander stehen?

(2) Welche Rechtfertigungen verwenden Kinder für ihre Wahl und wie ändern sich diese mit dem Alter?

(3) Von welchem Alter an beginnen Kinder höfliche Lügen als Ausdruck höflichen Verhaltens zu werten?

(4) Wie ändern sich die Konzepte von Höflichkeit mit dem Alter?

(5) Welche Beziehung besteht zwischen dem Konzept von Höflichkeit und dem Erkennen höflicher Lügen? Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Erkennen höflicher Lügen und den von den Kindern bevorzugten Kommunikationsstrategien?

Methoden

Die Untersuchung wurde mittels strukturierter Einzelinterviews bei 73 Berliner Grundschulkindern (37 Jungen und 36 Mädchen) durchgeführt, die sich prozentual annähernd gleich auf drei Altersgruppen verteilen: 6-, 8- und 10-jährige (jeweils $n > 20$). Die Stichprobe stammt aus einer Schule in einem Mittelschicht-Wohngebiet in Westberlin.

Die Methode kombiniert qualitative und quantitative Verfahren, wie sie inzwischen in der Forschung zur sozial-kognitiven Entwicklung üblich sind (zur Analyse der quantitativen Daten siehe Walper & Valtin, 1992). Jedem Kind wurden in jeweils gleicher Reihenfolge zwei Bildergeschichten mit einer thematisch gleichen Ausgangssituation vorgelegt, die durch eine höfliche Lüge überspielt werden soll: ein mißlungener Kuchen, den ein Gastgeber in guter Absicht dem Gast anbietet. Jungen und Mädchen erhielten geschlechtsspezifische Versionen, so daß die Protagonisten der Geschichten jeweils gleichgeschlechtliche Kinder sind. Laut Design unterscheiden sich beide Geschichten hinsichtlich des Statusgefälles der Beteiligten (1. Kind mit Peer; 2. Kind mit erwachsener Person). Zudem wird innerhalb jeder Geschichte die Vertrautheit der Beteiligten variiert (Fremdheit vs. Familienzugehörigkeit).

Die beiden Geschichten schildern den Besuch eines Kindes (Rosa/Rudi) bei seiner Freundin (Katja) bzw. seinem Freund (Karl), anlässlich dessen ein Mitglied der Gastgeberfamilie einen Kuchen bäckt. In der ersten Version ist es die Schwester bzw. der Bruder, der den beiden mit dem Kuchen einen Gefallen tun möchte. Trotz bester Absicht mißlingt jedoch der Kuchen: Nachdem die Kuchenbäckerin (bzw. der -bäcker) stolz den Kuchen serviert und wieder den Raum verlassen hat, müssen die Kinder feststellen, daß der Kuchen reichlich scheußlich schmeckt. Als die ahnungslose Bäckerin zurückkommt und fragt, ob der Kuchen denn schmecke, antwortet der Gast: „Ja danke, gut.“ Die zweite Version entspricht der ersten, außer, daß es diesmal die Mutter ist, die für die beiden Kinder den Kuchen bäckt.

Innerhalb jeder Geschichte werden die Versuchspersonen zunächst zur Antwort des Gastes (Rosa/Rudi) befragt. Dann sollen sie sich vorstellen, daß auch das Kind, das zur Gastgeber-Familie gehört, auf die Frage nach dem Kuchen antwortet: „Ja, danke, gut“.

Im Anschluß an jede Geschichte wurde zunächst durch eine Reihe von Verständnisfragen sichergestellt, daß das Kind den Sachverhalt erkannt hat. Im nachfolgenden Interview wurden die Kinder dann um eine Bewertung der Antwort: „Ja, danke, gut“ gebeten, wobei sie als „Maßstab“ einen Papierstreifen mit aufgemalten Teufelchen und Engelchen gezeigt bekamen. Die Bewertungsskala umfaßte die Kategorien sehr schlecht (2 Teufel), ziemlich schlecht (1 Teufel), weder schlecht noch gut oder sowohl gut als schlecht (kein Zeichen), ziemlich gut (1 Engel) und sehr gut (2 Engel). Die Kinder wurden dann befragt, was sie selbst in diesen Situationen getan hätten und wie sie dies begründeten. Es geht also um vier Reaktionen auf die Frage: „Hat es dir geschmeckt?“, die sich auf die folgenden vier Situationen beziehen:

Tab. 1. Rollenverteilung in den vier Interaktionssituationen

Sprecher/in:	Angesprochene/r:
(1) Gastkind	Kind der Gastfamilie
(2) Kind	Schwester/Bruder
(3) Gastkind	Mutter der Gastfamilie
(4) Kind	eigene Mutter

Am Ende des Interviews wurden einige allgemeine Fragen gestellt, die sich u. a. auf das Verständnis der Kinder von Lügen und gerechtfertigten Lügen (Valtin & Walper, 1991a) und von Höflichkeit beziehen. Im vorliegenden Beitrag werden die Antworten zum Konzept der Höflichkeit ausgewertet. Die Fragen hierzu lauteten:

- Glaubst du, daß in der Geschichte Höflichkeit vorgekommen ist? Was war das?
- Was ist Höflichkeit? Kannst du ein Beispiel dafür geben?

Ergebnisse

Bevor wir im einzelnen die Ergebnisse darstellen, soll erwähnt werden, daß fast ausnahmslos alle Kinder das Motiv der Lüge verstanden haben. Selbst jene, die zunächst angaben, dies nicht zu wissen, sagten im Verlauf des Interviews, daß die Wahrheit für den Adressaten unangenehm gewesen wäre.

Die Wahrheit sagen oder lügen?

Betrachten wir zunächst, ob die von uns befragten Kinder sich ebenso verhalten würden wie die Akteure der Geschichte, die mit „danke, gut“ antworten, oder ob sie dem Kuchenbäcker gegenüber die Wahrheit gesagt hätten, daß es ihnen nämlich nicht geschmeckt habe. Bei den Antworten auf die Frage: „Was hättest Du gesagt?“, unterscheiden wir drei Kategorien:

- *die ungeschminkte Wahrheit*: „Ich mag den Kuchen nicht.“ — „Der Kuchen schmeckt schlecht.“
- *die Wahrheit in abgemilderter Form*: „Er schmeckt ein bißchen eklig.“ — „Den hast du nicht richtig fein gemacht.“ — „Der schmeckt mir nicht so gut wie sonstige von dir.“
- *Höflichkeitslüge*: „Ich mag den Kuchen.“

(Eine qualitative Analyse der Antworten zu diesem Bereich findet sich in Valtin & Walper, 1991a).

Tabelle 2 zeigt die Altersabhängigkeit dieser Antworten. Für jede Situation ist der Anteil der Kinder je Altersgruppe wiedergegeben, die die ungeschminkte bzw. abgeschwächte Wahrheit oder die höfliche Lüge verwenden würden. Während sich jeweils über 80 Prozent der jüngeren Kinder an die ungeschminkte Wahrheit halten würden, bevorzugten die älteren Kinder fast durchgängig mehrheitlich die höfliche Lüge. Eine Ausnahme bildet lediglich die letzte Situation, in der sich auch unter den 10-Jährigen knapp die Hälfte dafür entscheidet, der eigenen Mutter wahrheitsgemäß zu sagen, daß der Kuchen mißglückt sei.

Tab. 2. Anteil unterschiedlicher Handlungspräferenzen je Altersgruppe für die vier Situationen (Angaben in Spaltenprozent)

	6 Jahre	Altersgruppe 8 Jahre	10 Jahre	Chi-Quadrat- Test
<i>Situation 1:</i>				19.76***
Wahrheit	80,0	42,3	15,0	
geschönte Wahrheit	8,0	11,5	20,0	
Höflichkeitslüge	12,0	46,2	65,0	
<i>Situation 2:</i>				10.61*
Wahrheit	72,7	40,0	25,0	
geschönte Wahrheit	13,6	20,0	25,0	
Höflichkeitslüge	13,6	40,0	50,0	
<i>Situation 3:</i>				19.27***
Wahrheit	70,8	32,0	15,0	
geschönte Wahrheit	12,5	24,0	10,0	
Höflichkeitslüge	16,7	44,0	75,0	
<i>Situation 4:</i>				5.55
Wahrheit	78,3	57,7	47,6	
geschönte Wahrheit	8,7	11,5	23,8	
Höflichkeitslüge	13,0	30,8	28,6	

Argumente für oder gegen die Lüge

Betrachten wir nun im einzelnen die Begründungsmuster, die für die Wahrheit bzw. die Lüge vorgebracht werden. Die Kategorisierung der Antworten orientierte sich jeweils an der Unterscheidung zwischen — einerseits — unspezifischen Appellen an die Ehrlichkeitsnorm, Furcht vor Strafe oder pragmatischen Erwägungen und — andererseits — einer expliziten Berücksichtigung der emotionalen Reaktion des Angesprochenen oder der (erwartungsleitenden) situativen Normen, die durch die Beziehung zwischen den Interagierenden bestimmt sind.

Argumente für die Wahrheit. Die Kinder liefern folgende fünf Arten der Begründung dafür, daß sie dem Kuchenbäcker die unliebsame Wahrheit mitteilen wollen:

- (1) *Verweis auf realen Sachverhalt und/oder die Ehrlichkeitsnorm.* „Weil es stimmt“, „Weil ich nicht lügen will“, „Weil es besser ist, die Wahrheit zu sagen“. Daß hierbei einige Kinder mehr „realistisch“ statt „moralisch“ argumentieren und „nur“ auf den tatsächlichen Sachverhalt statt auch explizit auf die Ehrlichkeitsnorm verweisen, ist wohl kaum als abweichendes Begründungsmuster zu werten, da der Hinweis auf den realen Sachverhalt zumeist impli-

ziert, daß dies die Grundlage der Botschaft an den anderen sein müsse. Beide Aspekte scheinen also häufig ineinander überzugehen, so daß eine klare Trennung kaum möglich ist.

- (2) *Die Angst vor Strafe.* „Daß ich keinen Ärger krieg, wenn ich lüge“.
- (3) *Pragmatische Erwägungen.* Die Kinder orientieren sich an den äußeren Folgen der Handlung: „Dann brauche ich den Kuchen nicht zu essen“ — „Dann kann er einen besseren backen“.
- (4) *Die Vermeidung negativer Reaktionen des Angesprochenen,* wenn die Lüge aufgedeckt wird: „Wenn ich lüge, würde die Mutter sauer“ oder „Sie würde enttäuscht sein“.
- (5) Der Verweis darauf, daß die *Vertrautheit* der Familienmitglieder *Offenheit ermöglicht* oder *erfordert*. „Es ist ja die eigene Familie, da soll man doch nicht so lügen“. — „Der eigene Sohn müßte zur eigenen Mutter ein bißchen mehr Vertrauen haben und ihr die Wahrheit sagen“.

Die Analysen zur Altersverteilung dieser Argumentationen beziehen sich nur auf diejenigen Kinder, die mindestens einmal für die Wahrheit plädieren. Da über die vier Situationen hinweg mit Wiederholungs-, also Reihenfolgeeffekten zu rechnen ist, haben wir darauf verzichtet, die Antworten zu den einzelnen Situationen separat zu betrachten. Stattdessen wurde über alle Situationen hinweg ermittelt, ob eine gegebene Argumentation von dem Kind im Verlauf des Interviews genannt wurde oder nicht. Die relative Häufigkeit der jeweiligen Nennungen pro Altersgruppe ist aus Tabelle 3 ersichtlich. Am häufigsten findet sich der einfache

Tab. 3. Anteil der Kinder pro Altersgruppe, die die jeweiligen Argumente für die ehrliche Antwort mindestens einmal nennen^a

	6-Jährige	Altersgruppe 8-Jährige	10-Jährige	Chi-Quadrat- Test
Ehrlichkeitsnorm	86,4	81,8	77,3	n.s.
Angst vor Strafe	9,1	13,6	4,5	n.s.
Pragmatisches	13,6	22,7	13,6	n.s.
Vermeidung negativer Reaktionen	9,1	13,6	0	n.s.
Situative Erleichterung der Wahrheit	22,7	31,8	59,1	6.70*
(n)	(22)	(22)	(22)	

Anmerkung. Mehrfachantworten über die vier Situationen gepoolt; Basis: Anzahl der Kinder, die sich mindestens einmal für die ehrliche Antwort entscheiden.

Verweis auf Normen der Ehrlichkeit, der von 81,8 Prozent der Kinder vorgebracht wird und keinen signifikanten Alterstrend zeigt. Am zweithäufigsten nennen die Kinder situative Umstände, die es leicht machen, die Wahrheit zu sagen. 37,9 Prozent der Kinder, die sich jemals für die ehrliche Antwort entscheiden, führen diese Argumente an, wobei der Prozentsatz mit steigendem Alter zunimmt. Die anderen Kategorien sind eher selten vertreten und zeigen keinen Alterseffekt.

Argumente für die höfliche Lüge. Die Argumentationen, die die Kinder für eine höfliche Lüge vorbringen, lassen sich in fünf Kategorien einteilen:

- (1) *Angst vor Ärger und Sanktionen*, wenn man den Kuchen nicht hinreichend würdigt.
- (2) Das Motiv der *Rücksichtnahme* und das *Mitgefühl* mit dem anderen: damit er/sie nicht „traurig“, „enttäuscht“, „verärgert“ oder „beleidigt“ ist.
- (3) Die *Sorge um den guten Eindruck*, den man durch Aussprechen der unliebsamen Wahrheit (also unhöfliches Verhalten) beeinträchtigen könnte: „Die Mutter von der Freundin würde vielleicht einen schlechten Eindruck von mir kriegen“. — „Sonst denken die: ‚Dieses Kind hat keine Manieren‘“.
- (4) *Verweis auf situative Normen*, die z. B. durch die Besuchssituation und die Unterschiede im Altersstatus gegeben sind: „Als Gast muß man höflich sein“. — „Zu Besuch muß man sich anständiger verhalten als zu Hause.“ — „Weil es ein Erwachsener ist, da muß man sich höflich verhalten, da benimmt man sich eben so“.
- (5) unspezifische Antworten, Restkategorie.

Tabelle 4 gibt an, wie hoch der Anteil der Kinder in den einzelnen Altersgruppen ist, die die jeweiligen Argumente genannt haben. Hierbei sind nur diejenigen Kinder einbezogen, die mindestens einmal für die höfliche Lüge argumentieren. Wiederum wurden die Antworten über alle vier Situationen hinweg zusammengefaßt. Wie die Befunde zeigen, wird in jeder Altersgruppe das prosoziale Motiv am häufigsten genannt. Der Verweis auf situative Höflichkeitsforderungen oder generell die Höflichkeitsnorm nimmt im hier betrachteten Altersbereich nur geringfügig zu und ist mit nur 14,3 Prozent auch unter den 10-Jährigen noch relativ selten. Die einzigen signifikanten Altersunterschiede zeigen sich bei Antworten, die die Peinlichkeit des/der Sprecher/in in der Situation thematisieren und/oder darauf verweisen, daß ein ehrliches Urteil über den Kuchen sein/ihr Image als nettes Kind bzw. Kind „mit Manieren“ gefährde. Diese Antworten finden sich bei den 6-Jährigen noch gar nicht, werden aber immerhin von mehr als einem Viertel der 10-Jährigen gegeben.

Bei den anderen Begründungen der Kinder für Höflichkeitslügen zeigen sich weder signifikante Alterseffekte noch geschlechtsspezifische Unterschiede. Aufgrund einer Pilotstudie hatten wir erwartet, daß Mädchen den Adressaten, die glücklose Kuchenbäckerin, netter behandeln würden. Diese Hypothese konnte

Tab. 4. Anteil der Kinder pro Altersgruppe, die die jeweiligen Argumente für die höfliche Lüge mindestens einmal nennen^a

	6-Jährige (n = 10)	Altersgruppe 8-Jährige (n = 18)	10-Jährige (n = 21)	Chi-Quadrat- Test
Angst vor Sanktionen	10,0	11,1	4,8	n.s.
Rücksichtnahme	80,0	77,8	95,2	n.s.
Peinlichkeit/Image	0	5,6	28,6	6,29*
Höflichkeits-Norm.	0	5,6	14,3	n.s.

Anmerkung. ^a Mehrfachantworten über die vier Situationen gepoolt; Basis: Anzahl der Kinder, die sich mindestens einmal für die Höflichkeitslüge entscheiden.

allerdings nicht bestätigt werden. Betrachten wir nun die Altersgruppen etwas genauer.

Die 6-Jährigen. Die Mehrheit der 6-Jährigen meint, sie hätten in allen vier Situationen die Wahrheit gesagt, wobei sie vor allem zwei Argumente anführen:

- der Verweis auf die Ehrlichkeitsnorm und
- auf den pragmatischen Vorteil der ehrlichen Antwort („Wenn ich nochmals Besuch bekomme, daß sie den Kuchen nicht wieder backt, jedenfalls nicht für mich“).

Nur eine Minderheit würde wie der Akteur in der Geschichte antworten: „Ja, danke gut“, und zwar mit der Begründung, daß der glücklose Kuchenbäcker durch die offenen Worte nicht traurig gemacht, also geschont werden solle.

Die 8-Jährigen. In etwa 60 Prozent der Situationen wollen die 8-Jährigen die Wahrheit in ungeschminkter oder abgeschwächter Form sagen, wobei sie als Begründung auf die Ehrlichkeitsnorm verweisen. In 40 Prozent der Situationen würden sie die höfliche Lüge vorziehen, diesmal mit dem Hauptargument, daß der Angesprochene vor negativen Gefühlen wie Traurigkeit oder Enttäuschung bewahrt werden solle. Nur ein kleiner Teil der Kinder würde aus pragmatischen Gründen sagen, daß der Kuchen nicht schmecke, und zwar, um dem Kuchenbäcker eine Lernmöglichkeit für spätere Backversuche zu eröffnen („daß er das nächste Mal ins Rezept gucken kann“). Im Vergleich zu den 6-Jährigen, welche die Handlungskonsequenzen überwiegend auf sich selbst beziehen („dann brauche *ich* den Kuchen nicht zu essen“), steht bei den 8-Jährigen also eher der Angesprochene im Blickpunkt.

Betrachtet man die unterschiedlichen Situationen, in denen die Reaktion des Kindes auf den mißlungenen Kuchen erwartet wird, so schält sich folgender Trend heraus: Der Mutter des Freundes (der Freundin), bei der der Akteur zu Besuch ist, wollen die Kinder am häufigsten die Wahrheit verschweigen, um sie nicht traurig

zu machen. Der eigenen Mutter gegenüber würden sie am häufigsten die Wahrheit sagen. Die 8-Jährigen beginnen, in ihren Argumentationen Faktoren wie Vertrautheit und Statusgefälle zu berücksichtigen („Eine Mutter anzulügen ist schlimmer als das Kind“).

Das Dilemma, daß man eigentlich nicht lügen darf und trotzdem in bestimmten Situationen die Wahrheit vorzieht, lösen einige Kinder durch einen Etikettenschwindel. Die beschönigende Antwort wird von einigen Kindern explizit als „keine direkte“, „keine richtige“, „keine gemeine Lüge“ bezeichnet, sondern nur als ein bißchen „schwindeln“.

Die 10-Jährigen. Die Entscheidungen der 10-Jährigen zeigen ein differenziertes Argumentationsmuster, das deutlich situationsspezifisch ist. Als Gast würden sie eher die höfliche Lüge vorziehen, der eigenen Mutter gegenüber jedoch ehrlich sein. Das Hauptargument für Ehrlichkeit ist, daß die Vertrautheit und Nähe der Familienmitglieder Offenheit und Ehrlichkeit erfordern. Das Hauptargument für die Lüge ist wiederum die Rücksichtnahme dem Angesprochenen gegenüber. Als neues Motiv für die höfliche Lüge taucht bei den 10-Jährigen die Sorge um das Selbstbild auf. Höfliche Lügen gegenüber der Mutter des befreundeten Kindes werden motiviert durch die Sorge um den guten Eindruck, den man hinterläßt: „Sonst denken die: Iii, ist der Junge frech, dann laden wir den nicht mehr ein.“ — „Sonst denken die, das Kind hat keine Manieren“. Auch die Berücksichtigung situationspezifischer Erfordernisse, die sich einerseits auf die Situation als Gast, andererseits auf den Respekt gegenüber einem fremden Erwachsenen beziehen, werden genannt. Die 10-Jährigen zeigen in ihren Äußerungen, daß sie bereits über ein hohes Maß an sozialer Reflexivität verfügen und differenzierte Kategorien zur Gliederung der sozialen Realität verwenden.

Wird die Gefälligkeitslüge als höfliches Verhalten erkannt?

Um herauszufinden, inwieweit die Kinder unserer Stichprobe die gefälligen Lügen überhaupt mit Höflichkeit in Verbindung bringen und was sie je nach Alter und Geschlecht unter Höflichkeit verstehen, wurden sie im Anschluß an das Interview zu den Geschichten danach gefragt, ob in den Geschichten Höflichkeit vorkam. Für Erwachsene ist die Antwort sicherlich klar, aber Kinder sehen dies durchaus unterschiedlich. Nur 17 Prozent der 6-Jährigen, aber 42 Prozent der 8-Jährigen und 73 Prozent der 10-Jährigen waren der Meinung, daß die beschönigenden Worte ein Beispiel für höfliches Verhalten seien ($\chi^2 = 14.72$, $df = 2$, $p < .001$). Neben „Nein“- und „Weiß-nicht“-Antworten tauchten zwei weitere Antworttypen auf. Zehn Kinder vertraten zwar die Meinung, daß in den Geschichten Höflichkeit vorkomme, aber sie bezogen sich auf konkrete Verhaltensweisen: Die Mutter hat Kuchen gebacken bzw. ihn den Gästen angeboten, das Essen in das Zimmer gebracht, und der Besuch hat sich bedankt. Fünf Kinder

die Unvereinbarkeit zwischen Lüge und Höflichkeit und argumentierten: „Es wurde gelogen, das ist nicht höflich“. Ein 8-jähriger Junge meinte: „Es ist nur Höflichkeit, wenn es einem tatsächlich schmeckt und man sagt: ‚Danke, es schmeckt gut.‘ Sonst ist es Lüge.“ Das Verständnis dieser Kinder von Höflichkeit schließt die Ehrlichkeit ein. Die Mehrheit der 10-Jährigen bezeichnete jedoch die schonenden Worte, daß der Kuchen gut schmecke, als Höflichkeit, wobei einige ausdrücklich äußern: „Da, wo sie gelogen haben, das ist höflich“.

Neben einem signifikanten Altersunterschied zeigte sich ein signifikanter Geschlechtsunterschied im Erkennen der Gefälligkeitslüge als höfliches Verhalten: Von den 31 Kindern, die die höflichen Lügen erkannten, waren 23 Mädchen ($\chi^2 = 12.99$, $df = 1$, $p < .001$). Abbildung 1 zeigt die Verteilung. Im Gegensatz zu den Jungen, von denen – unabhängig vom Alter – nur sehr wenige die Höflichkeitslügen erkannten (Alterseffekt: $\chi^2 = 1.82$, $df = 2$, n.s.), ist bei den Mädchen der altersbezogene Trend sehr deutlich ausgeprägt ($\chi^2 = 17.30$, $df = 3$, $p < .001$). Interessanterweise antworteten Jungen auf unsere Frage, ob die Bilder Geschichten Höflichkeit enthielten, sehr viel häufiger als Mädchen mit dem Hinweis auf konkrete Handlungen. Dies deutet auf Unterschiede in den Konzepten von Höflichkeit, die im nächsten Abschnitt behandelt werden sollen.

Alterunterschiede im Konzept von Höflichkeit

Wie erwähnt, wurden die Kinder im Rahmen der offenen Nachbefragung auch aufgefordert, Beispiele für höfliches Verhalten zu nennen. Diese Beispiele dienen im folgenden als Indikatoren für das Konzept von Höflichkeit der Kinder. Die Antworten hierzu ließen sich in fünf Kategorien einordnen:

- (1) Weiß nicht.
- (2) Nett und lieb sein. Hier lieferten die Kinder Beispiele für soziale Angepaßtheit oder für Bravheit: nett, freundlich, gut und ehrlich sein.
- (3) Prosoziale Verhaltensweisen: hilfsbereit, vor allem gegenüber älteren Personen („Omas“).
- (4) Gute Manieren, zu denen konventionelle Verhaltensweisen (ordentlich essen, etwas anbieten) gehören, aber auch sprachliche Floskeln des Bittens, Dankens und Begrüßens.
- (5) Sprachliche Formulierungen, die Rücksicht auf den anderen erkennen lassen, wozu auch die Lügen aus Gefälligkeit zu zählen sind.

Tabelle 4 zeigt die Verteilung der unterschiedlichen Höflichkeitskonzepte für jede Altersgruppe. Prosoziales Verhalten wird in jeder Altersgruppe von etwa einem Drittel der Kinder genannt und dürfte einen altersübergreifend bedeutsamen Aspekt des Höflichkeitskonzepts ausmachen. Darüber hinaus finden sich

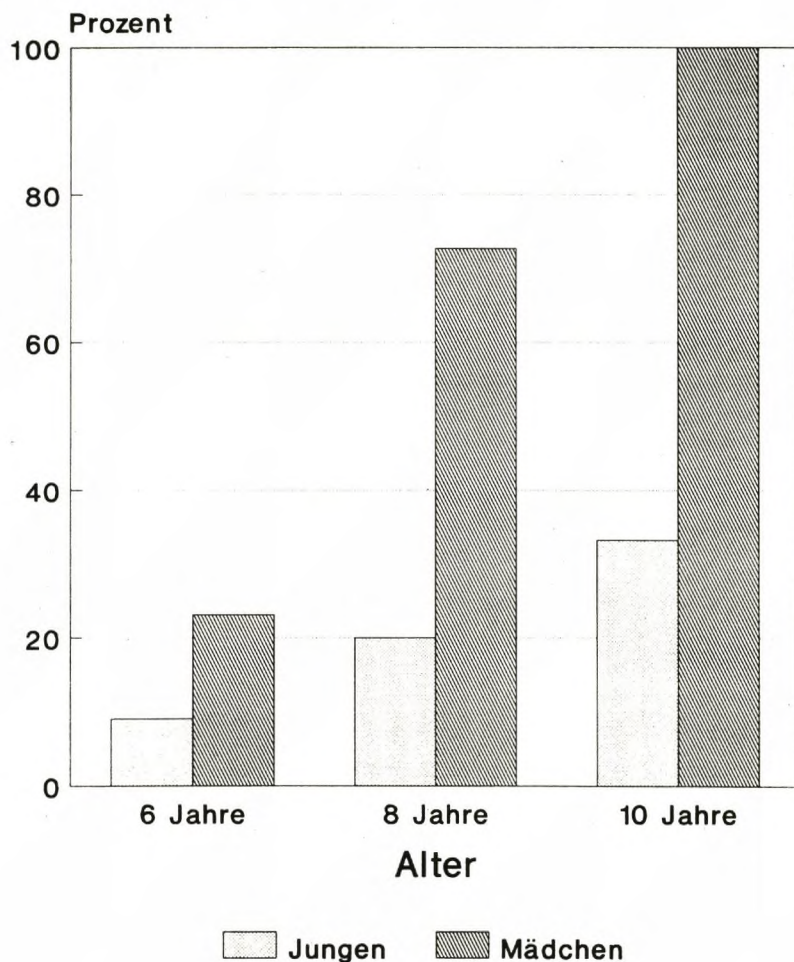


Abb. 1. Anteil der Kinder, die die Lüge in den Geschichten als Höflichkeit erkannt haben, nach Alter und Geschlecht.

jedoch deutliche Altersunterschiede in den vorrangigen Antworten. Während noch knapp die Hälfte aller 6-Jährigen „weiß nicht“ angibt, sind diese Antworten bei den 10-Jährigen verschwunden. Dafür treten in dieser Altersgruppe verbale Höflichkeiten als Form der Rücksichtnahme deutlich in den Vordergrund, vermutlich angeregt durch die Geschichten. Faßt man die Antworten zu sozialer Angepaßtheit und prosozialem Verhalten (Kategorie 2 und 3) einerseits und zu sozialen Konventionen und verbaler Rücksichtnahme (Kategorie 4 und 5) andererseits zusammen, so ist der Alterseffekt statistisch hochsignifikant ($\chi^2 = 23,72$,

df = 4, $p < .001$). Die Antworten, die sich auf verbale Höflichkeiten beziehen (n = 16), stammen zu 81 Prozent von Mädchen, während Jungen mit Höflichkeit häufiger konkrete Handlungen verbinden. 75 Prozent der Beispiele zu konventionellem Höflichkeitsverhalten werden von den Jungen genannt. Ein entsprechender Test der Geschlechtsunterschiede, der nur die 2. und 3. Antwortkategorie zusammenfaßt, fällt tendenziell signifikant aus ($\chi^2 = 6.70$, df = 3, $p = .082$).

Tab. 5. Verteilung des Höflichkeitskonzepts für die drei Altersgruppen
(in Spaltenprozent)

	6 Jahre (n = 24)	8 Jahre (n = 26)	10 Jahre (n = 22)
(1) weiß nicht	45,8	19,2	0
(2) soziale Angepaßtheit	16,7	11,5	4,5
(3) prosoziales Verhalten	33,3	34,6	31,8
(4) Höflichkeits-Konventionen	4,2	19,2	9,1
(5) verbale Rücksicht	0	15,4	54,5

*Zusammenhänge zwischen dem Höflichkeitskonzept
und bevorzugtem Verhalten*

In einer weiteren Analyse fragten wir, ob die Altersunterschiede in der Bevorzugung von Ehrlichkeit oder gefälliger Lüge auf Veränderungen im Konzept der Höflichkeit zurückgeführt werden können. Aufgrund geringer Häufigkeiten wurden wiederum diejenigen Angaben der Höflichkeit zusammengefaßt, die sich auf sozial angepaßte und prosoziale Verhaltensweisen beziehen (Kategorie 2 und 3). Als Kriterium für die Verhaltenspräferenz der Kinder — gefällige Lüge oder unhöfliche Wahrheit — dienten deren Antworten zu jenen beiden Situationen, die prototypisch Höflichkeit verlangen: die Besuchssituationen, in denen sich das Kind mit einer Antwort als Gast an das fremde Kind bzw. die fremde Mutter wendet. Wer in mindestens einer dieser beiden Situationen lügen würde, gilt als Höflichkeitslügner.

Abbildung 2 zeigt für die Kinder mit unterschiedlichen Höflichkeitskonzepten den jeweiligen Anteil derer, die in mindestens einer der prototypischen Situationen die Höflichkeitslüge wählen würden. Es ist deutlich, daß die große Mehrheit der Kinder mit entwickelteren Konzepten der Höflichkeit die Lüge bevorzugt. Der Altersunterschied ist statistisch signifikant ($\chi^2 = 10.23$, df = 3, $p = .016$).

In einem letzten Schritt fragten wir speziell danach, ob die Kinder, die die Gefälligkeitslüge als höfliches Verhalten bezeichnen, in denjenigen Situationen, die

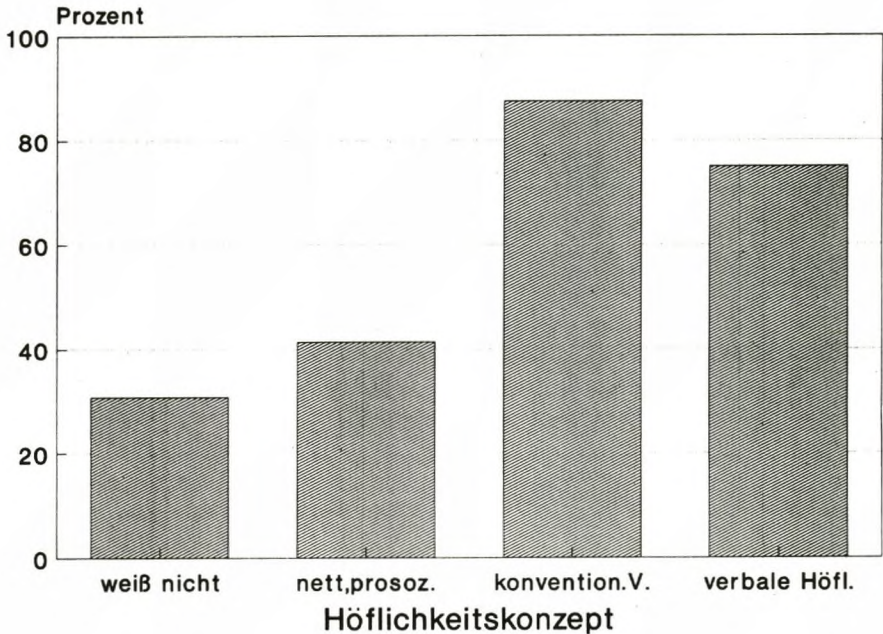


Abb. 2. Wahl der Höflichkeitslüge je nach Höflichkeitskonzept.

prototypisch Höflichkeit erfordern, auch tatsächlich eine Gefälligkeitslüge bevorzugen. Erwartungsgemäß ist auch dieser Zusammenhang signifikant ($\chi^2 = 6.85$, $df = 1$, $p = .008$). 73,1 Prozent der Kinder, die die Gefälligkeitslügen in unserer Bildgeschichte erkannten, würden selbst in einer Höflichkeit erfordernenden Situation lügen. Von denjenigen Kindern, die die Gefälligkeitslüge nicht als Ausdruck höflichen Verhaltens erkannten, würden nur 36,1 Prozent ($n = 13$) auch lügen. Interessanterweise sind 12 von diesen 13 Kindern Jungen – sie würden selber eine Gefälligkeitslüge wählen, aber sie erkennen dies nicht als ein Beispiel für höfliches Verhalten an. Dies erklärt, warum es keine Geschlechtsunterschiede in den Bevorzugungen einer Gefälligkeitslüge gibt, obwohl deutliche Geschlechtsunterschiede im Höflichkeitskonzept der Kinder festzustellen sind. Wie bereits erwähnt, zeigten Jungen und Mädchen eine fast identische Verteilung in ihrer Bevorzugung für die ungeschminkte Wahrheit, die abgeschwächte Wahrheit und die Gefälligkeitslüge. Schauen wir näher auf die Definition von Höflichkeit bei diesen 12 Jungen, so finden wir die folgenden Antworten: Ich weiß nicht (= 1), freundlich und hilfsbereit (= 7) und gute Manieren (= 4). Diese Jungen beziehen sich auf konkrete prosoziale Verhaltensweisen, während Mädchen sich in ihren Definitionen von Höflichkeit häufiger auf verbale (prosoziale) Verhaltensweisen beziehen, die Gefälligkeitslügen mit einschließen. Offensichtlich entwickeln Mädchen im Vergleich mit

Jungen ein „psychologischeres“ Konzept von Höflichkeit, das stärker auf kommunikative Verpflichtungen abhebt. Dennoch sind Jungen — bezogen auf ihre Verhaltenspräferenzen in hypothetischen Situationen — ähnlich rücksichtsvoll wie Mädchen. Für Jungen hat der Begriff Höflichkeit offenbar eine etwas andere Semantik.

Interpretiert man die unterschiedlichen Bedeutungsdimensionen, die in unserer Befragung mit Höflichkeit verknüpft wurden, als Entwicklungsstadien, so scheinen Mädchen sich diese semantischen Dimensionen eher anzueignen als Jungen, vermutlich, weil sie in ihrer Erziehung einem stärkeren Druck auf Angepasstheit und gutes Benehmen ausgesetzt sind.

Diskussion

Betrachten wir den Konflikt zwischen Ehrlichkeit und Höflichkeit, wie er hier anhand unterschiedlich höflichkeitsrelevanter Situationen untersucht wurde, so lassen sich folgende Schlußfolgerungen ziehen: Jüngere Kinder sehen keinerlei Konflikt zwischen den situationsspezifischen Verhaltensnormen. Sie halten sich an die Wahrheit und erzählen dem glücklosen Bäcker, daß sie den Kuchen nicht mögen. Obwohl sie erkennen, daß der Angesprochene traurig und verletzt reagiert, ist dies für sie kein Grund zur Lüge, allenfalls zur Abmilderung der offenen Worte. Auch Gefälligkeitslügen betrachten sie als Lügen, die sie als verwerflich ansehen. So meint ein 6-jähriger Junge: „Lügen sind keine Anständigkeit — Lügen gehören vors Gericht!“ Falls die 6-jährigen Kinder überhaupt einen Begriff von Höflichkeit haben, dann bezieht sich dieser hauptsächlich auf soziales Wohlergehen, welches die Norm der Ehrlichkeit mit einschließt.

Ein Konflikt zwischen Ehrlichkeit und Höflichkeit wird erst von ganz wenigen 8-Jährigen gesehen. Für sie steht die Kränkung und Verletztheit, die bei dem Angesprochenen durch die ehrliche Antwort hervorgerufen wird, deutlicher im Mittelpunkt, wobei erste Unterscheidungen zwischen verschiedenen Situationen getroffen werden. Aus diesen Gründen entscheidet sich eine Minderheit (knapp ein Fünftel) für eine Gefälligkeitslüge. Das Dilemma, daß einige Situationen eine gefällige Lüge erfordern, obwohl man doch die Wahrheit sagen soll, wird von den Kindern durch einen „Etikettenschwindel“ gelöst: Es handelt sich nicht um echte Lügen, sondern um Schwindeln. Allerdings betrachten sie dieses Verhalten nicht als Zeichen von Höflichkeit, denn ihr Konzept von Höflichkeit bezieht sich auf prosoziale Verhaltensweisen wie Helfen und Teilen. Die 10-jährigen Jungen unserer Stichprobe gehören ebenfalls zu dieser Gruppe.

Nur die älteren Mädchen lösen diesen Konflikt, indem sie Gefälligkeitslügen als höfliches Verhalten definieren. Diese Definition hilft ihnen, sich für Gefälligkeitslügen zu entscheiden, wenn besondere situative Merkmale Höflichkeit nahelegen. Dies ist jedoch nicht der einzige Entwicklungspfad für die wachsende Bevor-

zugung der Gefälligkeitslügen bei Kindern. Offensichtlich müssen Jungen Lügen nicht explizit als höfliches Verhalten — eben als Höflichkeitslügen — erkennen, um ihre Handlungswahl ähnlich zu treffen wie die Mädchen.

Zu einer deutlich kontextsensitiven Relativierung der Ehrlichkeitsnorm, die an den situationsspezifisch wahrscheinlichen Reaktionen der Betroffenen orientiert ist, gelangen erst die 10-Jährigen: Gegenüber fremden Erwachsenen in einer Besuchssituation sind Zurückhaltung und Höflichkeit geboten, während gegenüber der eigenen Mutter mit Verweis auf die Vertrautheit der Beziehung Offenheit ermöglicht und gefordert wird. Eine Gefälligkeitslüge wird von den 10-Jährigen also unter bestimmten Umständen als durchaus gerechtfertigt angesehen.

Die hier berichteten Befunde knüpfen an die Forschung zur sozialen und moralischen Entwicklung des Kindes an, in der die Fähigkeit der sozialen Perspektivenübernahme als grundlegende Kompetenz für ein zunehmend umfassenderes Verständnis sozialer Situationen herausgestellt wird (Selman, 1980). So legen unsere Befunde nahe, daß Kinder mit steigendem Alter in stärkerem Maß in der Lage sind, mögliche negative Emotionen ihrer Interaktionspartner als Reaktion auf ihre Handlungen bei deren Bewertung und Planung zu berücksichtigen. Vor allem aus prosozialen Motiven bevorzugen sie Gefälligkeitslügen, um die Gefühle des Angesprochenen nicht zu verletzen. Entscheidend ist hierbei weniger, daß die emotionalen Reaktionen des anderen richtig erkannt bzw. antizipiert werden — dies gelingt auch den 6-Jährigen —, sondern daß diese Antizipationen auch dann in die Handlungsplanung einbezogen werden können, wenn starke gegenläufige Motive (hier: die Ehrlichkeitsnorm) gegeben sind.

Es liegt nahe zu schließen, daß Kinder erst mit der Fähigkeit zur reziproken Perspektivenübernahme, die es erlaubt, gleichzeitig zwei Perspektiven zu berücksichtigen, in der Lage sind, die Norm der Ehrlichkeit zu relativieren und hierbei situationsspezifische Höflichkeitserfordernisse zu berücksichtigen. So gelangen die 6- und 10-Jährigen noch nicht zu einer einheitlichen Beurteilung der höflichkeitsrelevanten Situationsaspekte, wenn sie separat nach der Perspektive des Sprechers und der des Adressaten gefragt werden: Zwar sehen alle Altersgruppen, daß es dem Sprecher im familialen Kontext leichter fällt, eine unangenehme Wahrheit zu äußern. Aus der Sicht des Angesprochenen erkennen jedoch erst die 10-Jährigen, daß es weniger belastend und peinlich ist, eine Mißerfolgsmeldung von vertrauten Familienangehörigen zu erhalten als von Außenstehenden (Walper & Valtin, 1992). Vermutlich trägt hierzu bei, daß die älteren Kinder bei beiden Interagierenden ein wechselseitig vermitteltes, über die reziproke Perspektivenübernahme geteiltes Situationsverständnis voraussetzen: Stellt der Adressat die situativen Handlungsbedingungen des Sprechers in Rechnung, so kann er hierdurch auch die Bedrohung seines Selbstwertgefühls durch die unangenehme Wahrheit relativieren. Dies ermöglicht eine größere Flexibilität im kommunikativen Verhalten, da kontextadäquate Strategien gegenüber generellen Regeln an Bedeutung gewinnen.

Die zunehmend kontextabhängige Relativierung der Ehrlichkeitsnorm im Entwicklungsverlauf wird begleitet von einem Wandel des Verständnisses von Höflichkeit. Bedeutet für die 6-Jährigen Höflichkeit noch braves, prosoziales Verhalten, das gängigen Konventionen folgt, so können ältere Kinder auch „normwidriges“ Verhalten unter dem Begriff der Höflichkeit fassen, nämlich dann, wenn die situativen Umstände eine Einhaltung anderer Normen — in diesem Falle des Ehrlichkeitsgebots — unzumutbar machen. Maßgeblich ist, daß dann die Regeln für höfliches Verhalten weniger durch die in der Erziehung vermittelten konkreten Konventionen definiert sind, sondern von einem allgemeineren Prinzip abgeleitet werden können — der sozialen *Funktion* von Höflichkeit, den Umgang miteinander zu erleichtern und erfreulicher zu gestalten. So meint ein 10-jähriges Mädchen zur Erklärung von Höflichkeit: „Du verträgst dich mit allen besser, und du hast an deinen Mitmenschen Freude. So macht das Leben Spaß! Die anderen haben auch Spaß mit mir, und es ist schön“. Fast könnte man meinen, es handele sich um eine gelehrige Schülerin des Freiherrn von Knigge, kommt ihre Äußerung doch in kindgemäßen Begriffen dem sehr nahe, was Knigge (1788) mit seinem Klassiker der Höflichkeit „Über den Umgang mit Menschen“ — allerdings nur den „Jünglingen“ — vermitteln wollte: „Vorschriften, wie der Mensch sich zu verhalten hat, um in dieser Welt und in Gesellschaft mit anderen Menschen glücklich und vergnügt zu leben und seine Nebenmenschen glücklich und froh zu machen“.

Summary

To be honest or polite? What children think about white lies

This study investigates how children think about conflicts between standards of honesty and politeness exemplified in the case of white lies. Individual interviews were carried out with 73 6- to 10-year-old children about which interaction strategy (honesty or white lie) they would choose in a hypothetical situation of a picture story, about the justification of their choices, and their concept of politeness. With age children increasingly relativize their standards of honesty and take situational aspects (status differences between adults and children; familiarity between parties) into account. At the same time their concept of politeness tends to change from adapted prosocial behavior requiring honesty to more flexible considerate behavior with room for white lies. This trend was stronger for girls than for boys. Results are discussed within the framework of perspective-taking.

Key words: Lying, Politeness, White lies, Socio-cognitive development, Perspective-taking, Gender differences, Prosocial behavior

Literatur

- Axia, G. & Baroni, M. R. (1985). Linguistic politeness at different age levels. *Child Development*, 56, 918–927.
- Brown, P. & Levinson, S. (1978). Universals in language usage: Politeness phenomena. In E. Goody (Ed.), *Questions and Politeness* (pp. 56–289). Cambridge, MA.: Cambridge University Press.
- Ervin-Tripp, S. (1976). Is Sybil there? The structure of some American directives. *Language and Society*, 5, 25–66.
- Garvey, C. (1975). Requests and responses in children's speech. *Journal of Child Language*, 2, 41–63.
- Goffman, E. (1983). The interaction order. *American Sociological Review*, 48, 1–17.
- James, S. L. (1978). Effects of listener's age and situation on the politeness of children's directives. *Journal of Psycholinguistic Research*, 7, 307–317.
- Knigge, A. (1788). Über den Umgang mit Menschen, hrsg. von G. Ueding. Frankfurt/M. 1977.
- Lakoff, R. (1973). The logic of politeness: Or minding your P's and Q's. In C. Corum, T. C. Smith-Stark & A. Weiser (Eds.), *Papers from the Ninth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society* (pp. 292–305). Chicago: University of Chicago Press.
- Lakoff, R. (1977). What you can do with words: Politeness, pragmatics, and performatives. In A. Rogers, B. B. Wall & J. P. Murphy (Eds.), *Proceedings of the Texas Conferences on Performatives, Presuppositions, and Implicatures* (pp. 79–105). Arlington, VA: Center of Applied Linguistics.
- Perner, J. (1991). *Understanding the Representational Mind*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Peterson, C. C., Peterson, J. L. & Seeto, D. (1983). Developmental changes in ideas about lying. *Child Development*, 54, 1529–1535.
- Piaget, J. (1973). *Das moralische Urteil beim Kinde*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Selman, R. J. (1980). *The growth of interpersonal understanding*. New York: Academic Press.
- Sodian, B. (1991). The development of deception in young children. *British Journal of Developmental Psychology*, 9, 173–188.
- Valtin, R. & Walper, S. (1991a). „Lügen darf man nur, wenn's notfällig ist!“ — Was Kinder über Lügen und Notlügen denken. In R. Valtin, *Mit den Augen der Kinder. Freundschaft, Geheimnisse, Lügen, Streit und Strafe* (S. 154–187). Reinbeck: Rowohlt.
- Valtin, R. & Walper, S. (1991b). „Zu Besuch soll man sich anständiger verhalten als zu Hause“ — Was Kinder über Lügen aus Höflichkeit denken. In R. Valtin, *Mit den Augen der Kinder. Freundschaft, Geheimnisse, Lügen, Streit und Strafe* (S. 188–203). Reinbeck: Rowohlt.
- Waller, M. & Schoeler, J. (1985). Die Entwicklung des Verständnisses der situativen Variationsbreite unterschiedlich höflicher Fragen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 17, 27–40.
- Walper, S. & Valtin, R. (1990). *Offenheit und Rücksichtnahme in Familien- und Freundschaftsbeziehungen von Kindern und Jugendlichen*. Poster für den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Kiel, 23.–27. September 1990.
- Walper, S. & Valtin, R. (1992). Children's understanding of white lies. In R. J. Watts, S. Ide & K. Ehlich (Eds.), *Politeness in language* (pp. 231–251). Berlin, New York: Mouton de Gruyter.

- Weinrich, H. (1986). *Lügt man im Deutschen, wenn man höflich ist?* (Duden-Beiträge, Heft 48). Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut.
- Wimmer, H., Gruber, S. & Perner, J. (1984). Young children's concept of lying: Lexical realism — moral subjectivism. *Journal of Experimental Child Psychology*, 37, 1—30.

Anschriften der Verfasserinnen:

Prof. Dr. Renate Valtin
Institut für Schulpädagogik
und Pädagogische Psychologie
Abteilung Grundschulpädagogik
Humboldt-Universität
Geschwister-Scholl-Str. 6
10099 Berlin

Dr. Sabine Walper
Institut für Psychologie
Universität München
Leopoldstr. 13
80802 München